

Besuch des Zuger Regierungsrates auf Einladung der Standeskommission des Kantons Appenzell Innerrhoden anlässlich der Landsgemeinde vom 24. April 2005 in Appenzell

Ansprache von Brigitte Profos, Frau Landammann des Kantons Zug

Hochgeachteter Herr Landammann
Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geschätzte Herren der Standeskommission,
Sehr verehrte Gäste aus dem Ausland und der Schweiz,

Der Kanton Appenzell Innerrhoden begrüsst seine Gäste auf seiner Homepage auf sympathische Art: „Sönd wöllkomm“. Im Namen der Zuger Regierung danke ich Ihnen sehr herzlich für die Einladung nach Appenzell. Seit unserer Ankunft gestern erleben wir Ihre Gastfreundschaft. Wir erfahren auf vielfältige Art, dass wir willkommen sind. Wir fühlen uns sehr wohl bei Ihnen – vielen Dank.

Appenzell Innerrhoden und Zug sind zwar nicht gerade Nachbarn. Aber so weit voneinander entfernt, wie das vielfach gesagt wird, sind die Zentralschweiz und die Ostschweiz denn doch nicht. Jedenfalls ist der Säntis für mich nahe genug, dass ich mindestens ein Mal im Sommer hinaufsteige, die Alpenflora und Steinböcke bewundere und mich von aufflatternden Schneehühnern erschrecken lasse. Zuoberst geniesse ich dann die Sicht auf einen der schönsten Seen: meinen Bodensee, wo ich aufgewachsen bin.

Unsere Kantone haben zwar keine gemeinsamen Grenzen. Dafür haben wir eine ganze Reihe von Ähnlichkeiten und gleichzeitig auch Unterschieden.

Politisch ähnlich

Der Kanton Appenzell Innerrhoden und der Kanton Zug sind ähnlich in ihrer Grösse. Ich rede von der geografischen Ausdehnung. Beide Kantone gehören zu den Kleinsten aber Feinsten im Land. Ihr Kanton hat 6 Bezirke, unser Kanton 11 Gemeinden. Unterschiedlich sind allerdings die Einwohnerzahlen. Gut 15'000 bei Ihnen, einiges über 100'000 bei uns. Trotz dieser unterschiedlichen Zahlen, bei Ihnen und bei uns kennen sich viele persönlich. Das macht für viele Einwohnerinnen und Einwohner ihren Kanton überschaubar, persönlich und zu einem guten Stück Heimat.

Eine weitere Ähnlichkeit findet sich – mindestens in der Vergangenheit - bei der Versammlung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, bei der Landsgemeinde. Wir haben ihre eindrückliche Versammlung heute miterleben dürfen. Die Landsgemeinde gab es im Kanton Zug bis Mitte

des 19. Jahrhunderts. Am 5. Dezember 1847 schafften die Stimmberechtigten an der Landsgemeinde diese politische Einrichtung ab. Geblieben ist uns immerhin der Landsgemeindeplatz im Herzen der Stadt Zug am See.

Frühe Geschichte

Interessant ist ein Blick in die Geschichte und Frühzeit. Der Siedlungsplatz Zug erlebte in der Jungsteinzeit und in der Bronzezeit eine erste Blüte. Im 6. und 7. Jahrhundert n.Chr. liessen sich Alemannen im Zugerland nieder. Das lässt sich an Orts- und Flurnamen belegen. Das Patrozinium der Zuger Pfarrkirche St. Michael reicht in die Zeit vor der ersten Jahrtausendwende zurück. Der Name Zug wird 1092 erstmals in einer Urkunde des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen erwähnt, er stammt übrigens von der Fischerei her und bedeutet soviel wie „Fischzug“.

Sie, die Appenzeller waren schneller: 21 Jahre früher, also schon 1071 hatte der Abt von St. Gallen die Pfarrei Appenzell gegründet. Dies, nachdem im 7. und 8. Jahrhundert die Alemannen die Gegend besiedelt hatten. Konkurrenzlos früh sind die ersten Hinweise auf Menschen in Ihrer Gegend. Im Zeitraum der Jahre 50'000 – 10'000 vor Christus sind im Gebiet des heutigen Kantons Appenzell Zeugnisse von Höhlenbewohnern gefunden worden. Viele von uns erinnern sich an Schulbilder von diesen Menschen im Gebiet des Wildkirchli, ich selber an meine erste grössere Schulreise dorthin.

Ein Agrarkanton

Der Kanton Zug ist heute in erster Linie ein Industrie- und Dienstleistungskanton. Das war früher anders. Ich will Ihnen dies mit einer alten Geschichte zeigen, mit der Sage vom Bannhölzler:

Vor langer Zeit erhielt die Gemeinde Walchwil von einer reichen Frau aus Luzern auf dem Walchwilerberg eine Allmend geschenkt. Weil die Gemeinde noch klein war, nutzte sie die Allmend nur zum Teil. Zuger Anstösser erhielten die Erlaubnis, ihr Vieh auf diese Allmend zu treiben. Aus dieser Erlaubnis machten die Zuger mit der Zeit ein Auftreiberecht. Das gab Streit. Die Zuger verloren aber zwei Prozesse in dieser Sache. Ein schlauer aber gewissenloser Stadtbürger überredete die Zuger zu einem dritten Prozess. Dieser fand auf der umstrittenen Allmend statt und der Mann trat als Zeuge auf. Vorher legte er Zuger Erde in seine Stiefel und einen Kamm (einen Haar-Richter) und einen Schöpflöffel unter seinen Hut. Vor dem Richter sprach der Mann einen Meineid: So wahr ich den Schöpfer und den Richter ob mir habe, so gewiss stehe ich auf Zuger Grund und Boden. Der Richter sprach die Allmend den Zugern zu. Der falsche Zeuge verunglückte auf dem Heimweg. Es hiess, der Teufel habe ihm den Hals umgedreht. Seither muss der Bannhölzler durch die Walchwiler Allmend reiten und sein Unwesen treiben.

Zug als frühes Viehwirtschaftsland und mit vielen Sagen und Legenden. Das ist eine weitere Ähnlichkeit mit Ihrem Kanton.

Heute stehen wir allerdings vor wesentlich andern Problemen. Darum hat die Regierung vor kurzem ihre Schwerpunkte mit strategischen

Zielen für die nächsten 10 Jahre festgelegt. Wir sehen den Kanton Zug in der Zukunft so:

- Mit einem ausgeglichenen und schuldenfreien Staatshaushalt
- weiterhin als ein attraktiver Wirtschaftsstandort
- mit einem hohen Sicherheitsstandart für die gesamte Bevölkerung
- mit einem breiten und qualitativ hochstehenden Bildungsangebot
- mit einer ausreichenden und guten medizinischen Versorgung
- und schliesslich mit einem starken sozialen Zusammenhalt.

Eigenständig und mutig

Bei Ihnen und bei uns, in beiden Kantonen ist ein gewisser Hang nach Eigenständigkeit zu spüren. Ich erinnere mich an das alte Bild vom Fünfliber im Kuhfladen, das den selbstbewussten Kanton Appenzell meint, der fast ganz vom Kanton St. Gallen umgeben ist. Auch unser Kanton mag sich nicht immer der Meinung der Mehrheit der Kantone anschliessen und will eigene Wege gehen - vielleicht nicht nur zur Freude unseres Bundesfinanzministers. Die Fünfliber spielen da auch eine entscheidende Rolle.

Appenzell und Zug pflegen und exportieren: Die Appenzeller den Käse, die unverwechselbare Sprache, den eigenwilligen Humor – Die Zuger das Wasser, gemeint ist hier nicht Kirschwasser, sondern die von der Stadt Zürich genutzten Quellen an der Sihl, weiter exportiert Zug den Sand und Geld.

Ich nenne noch eine weitere Gemeinsamkeit – mit allem Respekt vor den beiden Herren Ständeräten: Carlo Schmid will seine Kindergärtnerinnen selber ausbilden – und Peter Bieri will in Sachen Kulturförderung durch den Staat die Grenzen nicht zu weit machen. Mutig sind sie in beiden Fällen – und zu Widerspruch und Diskussionen regen beide an.

Ähnlichkeiten kennen die beiden Kantone schliesslich in einem weiteren Punkt, uns beide verbindet nämlich auch ein bisschen das Leiden. Beiden Kantonen ist etwas „aufgezwungen“ worden: Dem Kanton Appenzell das Frauenstimmrecht und dem Kanton Zug der Neue Finanzausgleich. Wir haben es heute an ihrer Landsgemeinde erfahren: Sie kommen mit dem Frauenstimmrecht sehr gut zurecht – und wir sind überzeugt, dass auch wir den Finanzausgleich mit Gleichmut und Einsatz meistern werden.

Schluss

Hoch geachteter Herr Landammann und sehr geehrte Damen und Herren auf der Gastgeberseite - Wir danken Ihnen herzlich.